

15. April 2016 19:19 Uhr

SCHALLBACH

Kirchenrenovierung bringt Überraschung: Ursprüngliche Bemalung wiederentdeckt

Überraschung in Schallbach: Bei der Renovierung der evangelischen Kirche sind zwei Wandbilder entdeckt worden, von deren Existenz man nichts mehr wusste.

Die Schallbacher Kirche ist immer wieder für Überraschungen gut. Anlässlich der Renovierung der Kirche im Jahre 1975 wäre das ausgeräumte Chorgestühl fast auf dem Feuer gelandet, hätte Restaurator Claus Hildebrandt nicht in letzter Minute den Wert des Gestühls erkannt. Unter mehreren Farbschichten kam die ursprüngliche Bemalung aus dem 18. Jahrhundert zutage.

Ähnlich verhält es sich derzeit mit zwei Wandbildern, die im Zuge der aktuellen Renovierungsarbeiten entdeckt wurden. Es handelt sich dabei um Malereien, die, wie die Kanderner Restauratorin Elke Thiessen vermutet, der Innenausstattung der Kirche um 1743 zuzuordnen sind.

An der Nordwand ist die gesamte Wandfläche zwischen zwei Fenstern mit einer großen Baldachin-Draperie gestaltet, die jeweils rechts und links von zwei Engeln gehalten wird.

Die gegenüberliegende Wand ist hinter der Kanzel ebenfalls mit einer Draperie malerisch verziert. Sie beinhaltet eine Kartusche mit dem Bibelspruch: "Jesaja 58,1: Rufe getrost, schone nicht".

Thiessen charakterisiert die Gemälde als "eine lebenswürdige bäuerliche Malerei, vermutlich von gleicher Hand beziehungsweise Werkstatt ausgeführt, wie die Bemalung des Chorgestühls, der Kanzel und der Empore". Die malerische Gestaltung der Wände habe sicher in enger Korrespondenz mit der 1975 entfernten Empore gestanden. Thiessen vermutet, dass es auch an anderen Stellen in der Kirche weitere Malereien gegeben habe. Auch das auf 1753 datierte Kruzifix gehört laut Thiessen dieser spätbarocken Phase an.

Offenbar sind die Malereien bereits in früheren Zeiten "recht derb", wie Thiessen es formuliert, überarbeitet worden. In späteren Jahren wurden sie dann jedoch vollständig übermalt.

Zwei Möglichkeiten gibt es nach Meinung der Restauratorin jetzt, die Malereien zu erhalten. Entweder man zeigt sie oder man schützt sie. Möglichkeit eins bedeutet, die Werke aufwändig zu restaurieren, was jedoch möglich wäre. Fehlstellen könnten dabei, so die Empfehlung Thiessens, "farbig zurückhaltend integriert werden", um so die Bildwirkung wiederherzustellen.

Die zweite Möglichkeit der Erhaltung besteht aus einer Schutzkaschierung mit Japanpapier

und Leim. Darauf dann wird ein Anstrich mit wieder entfernbare Farbe aufgetragen und an das übrige Erscheinungsbild der umliegenden Wände angepasst. So wären die Werke im Bedarfsfall stets wieder zugänglich. Ausdrücklich weist die Restauratorin darauf hin, dass die Erstellung von im Pfarr- und im Bauamt zu deponierenden "Wandabwicklungsplänen", die den Innenraum der Kirche kartieren, sinnvoll sei, um so bei späteren Renovierungen Schäden an den Malereien aus Unwissenheit zu vermeiden. Thiessen bezeichnet auch diese Möglichkeit als "denkmalpflegerisch in Ordnung".

Einvernehmlich habe man sich, so der für die Renovierungsarbeiten zuständige Architekt Harald Klemm, mit dem Bauamt Freiburg auf die zweite Möglichkeit verständigt. Bereits in der kommenden Woche soll mit den entsprechenden Arbeiten begonnen werden.

Autor: cre